

Predigt „Einfach leben.“ zu Matthäus 6, 25 - 33

Einfach leben.

Als ob „Leben“ so einfach wäre! – So – oder so ähnlich – haben wir den Satz heute schon 2 x gehört.

Und es stimmt. Je nach dem, was man gerade erlebt, in welcher Situation man sich befindet, ist das Leben eben nicht „einfach“.

Dann kann man es drehen und wenden wie man will: Das Glas bleibt halb eben nur halb voll und auch, wenn jemand vorbeikommt (in einer Kneipe idealerweise die Bedienung), uns auf die Schulter klopft und sagt. „*Nicht mehr lange...*“ – ändert es nichts daran, dass genau in diesem Moment des halbleeren Glases die Hälfte fehlt.

Einfach leben – wie um alles in der Welt sind wir nur auf dieses Thema gekommen?!?

Zugegeben – bei der Vorbereitung dieses Gottesdienstes fingen unsere Gedanken **global** an:

Es ging um unsere ökologische Verantwortung in der Welt, unser globales Bewusstsein für die Endlichkeit der Ressourcen dieser Erde.

Um das, was wir persönlich zum Erhalt dieser wundervoll gedachten und erschaffenen Welt beitragen können.

Und darum, in welchem Wohlstand die meisten von uns schwelgen und auf was wir wohl verzichten können – zum Wohle unserer (Um-) Welt.

„Einfach - er“ leben eben.

So wollten wir beispielsweise auch ursprünglich die Kollekte dem neuen Projekt „Unverpackt“ in Siegen spenden – das war nicht das einzige, was aus unterschiedlichen Gründen nicht funktionierte...

Wie gesagt, unsere Gedanken begannen **global** und wurden doch mehr und mehr ... **lokal** ...

Einfach leben.

Im Verlauf der weiteren Vorbereitung haben wir feststellen müssen, dass Leben oft eben nicht „einfach“ ist.

Dass es überhaupt keine Selbstverständlichkeit ist, dass wir alle – Sie, du und ich – heute hier sind.

Dass beispielsweise Gesundheit ein hohes Gut ist und dass gerade gesundheitliche Probleme unser Leben überschatten und tiefe Sorgen hervorrufen können.

Silke Panthöfer, treibende Kraft bei der Gottesdienst-Vorbereitung, kann in diesem Jahr aus gesundheitlichen Gründen nicht am Gottesdienst teilnehmen.

Hans, ebenfalls ein Team-Mitglied der ersten Gottesdienst-Stunde, auch nicht.

Und wir haben es in dem statement von André eben gehört:

Sein Partner...seine Mutter...

Vielleicht wissen wir sogar aus eigener Erfahrung, was es bedeutet, wenn Gesundheit in Krankheit umschlägt und das „einfache Leben“ ziemlich kompliziert wird.

Einfach leben ist nicht einfach wenn die Gesundheit nicht mitspielt.

Doch es gibt noch unzählige andere Dinge, die ein einfaches Leben nicht oder kaum ermöglichen:

Die Sorge um den Arbeitsplatz, wenn mal wieder Stellen abgebaut werden...

Thyssen-Krupp und SMS sind allzu bekannte Beispiele aus dieser Region.

Oder was passiert, wenn ich mich am Arbeitsplatz oute? Was wird die Chefin oder der Chef dazu sagen? Wie reagieren Kolleg*innen?

Steht meine Familie hinter mir?

Und dann gibt es noch die finanziellen Probleme, wenn am Monatsende das Geld vorne und hinten nicht reicht!

Ach, was sage ich: Monatsende – wenn sich schon vorher Rechnungen stapeln, weil sie nicht beglichen werden können, wenn der finanzielle Spielraum enger, die Luft dünner und der für viele entwürdigende Gang zur Siegener Tafel immer wahrscheinlicher wird?!?!

Oder wie lang eine Nacht werden kann, wenn man spürt, dass einem die Liebe entgleitet?!?

Oder man einen geliebten Menschen verliert und mit der plötzlichen schreienden Stille der Leere klarkommen muss.

Einfach leben.

Das sagt sich so leicht.

Und dann kommt Jesus daher und sagt: „Sorgt euch nicht.“

Klingt das nicht – in den gerade geschilderten Situationen – wie Hohn?!?!

Nach einer zu unzähligen „Simplify-your-life“-Ratgeber-Literaturen, die unsere Büchermärkte überschwemmen, frei nach dem Motto:

„Du musst das Leben nur positiv sehen, dann ist es auch positiv!“

Oder:

„Ach, in deinem Glas fehlt die Hälfte?! Nun, sei froh – andere haben nicht mal ein Glas....“

Als ob das helfen würde!

Kennt Jesus keine halbvollen Gläser?!?!

Weiß er nicht um unsere Verzweiflung in existentiell bedrohten Situationen?!?!?

Ist seine Antwort wirklich ein „*Don't worry – be happy!*“ – ähnlich dem Song von Bobby McFerrin aus den 80igern ?!?!?

Oder ein „*Guten Morgen liebe Sorgen, seid ihr auch schon alle da? Habt ihr auch so gut geschlafen, na dann ist ja alles klar!*“ von Jürgen von der Lippe aus der gleichen Zeit.

Doch ernsthaft:

Wie kann Jesus zu uns sagen: „Sorge dich nicht, schau auf die Blumen, die leben doch auch“ – wo jede und jeder einzelne von uns seine ganz eigene Sorgen hat...?!?!? Wie banal ist das denn?!?

Doch – im wahrsten Sinne der Worte - **Gott sei Dank**

ist Jesus nicht so banal – behaupte ich jedenfalls.

Mit seinen Worten bezweifelt Jesus überhaupt nicht, dass wir Sorgen haben. Gerade ER ist immer wieder den Menschen nachgegangen und hat sie gefragt: Was brauchst du? Was soll ich für dich tun? Warum weinst du?

Wisst ihr, wenn Jesus den Menschen nicht nachgegangen wäre, sich nicht für sie und ihr ganz persönliches Schicksal interessiert hätte – dann wäre er niemals bei Zachäus zu Gast gewesen – und dieser hätte nie seine Zoll-Schuld beglichen.

Die Ehebrecherin wäre gesteinigt worden und so manch blinder Bettler wäre am Wegesrand sitzengeblieben.

Die Heilung der verdorrten Hand am Shabbat hätte nicht stattgefunden und die Freunde, die ihren gelähmten Kumpel durch das Dach ins Haus hinabgelassen haben, wären wahrscheinlich auf Schadensersatz verklagt worden.

Jesus sah und sieht ganz genau wie wir dran sind und redet das nicht klein und lächerlich. Und er tadelt uns auch nicht oder bombardiert uns mit klugen Ratschlägen und Selbstverbesserungs-Anweisungen nach dem eben bereits erwähnten Ratgeber-Prinzip.

Jesus lenkt unseren Blick auf einen anderen Zusammenhang. Vorsichtig und behutsam. Er zeigt uns etwas, das wir alle kennen: Groß und klein, alt oder jung.

Jesus zeigt uns die Blumen und die Vögel und erinnert uns daran, dass diese Mitgeschöpfe **aus Gottes Güte** leben.

Gott sorgt für sie – ganz einfach aber nicht banal.

Von ergreifender Schlichtheit die jeder verstehen kann.

Gott sorgt sich.

Und wenn er für Blumen und Vögel sorgt, wieso sollte er dann nicht erst recht für uns sorgen?

Das meint Jesus.

Jesus meint, wir dürfen uns einfach ein paar Sorgen weniger machen **weil Gott für uns sorgt.**

Immer wieder begegnen wir Menschen die allen Grund haben, sich zu sorgen.
Gott will auch für sie sorgen und dazu braucht er manchmal unsere, deine und meine Hilfe.

Ganz einfach. Menschen haben Angst, Menschen haben Hunger und Durst,
Menschen brauchen ein Dach über den Kopf, eine Arbeit.

Unsere Um-Welt braucht unseren verantwortlichen Umgang mit ihr, ein Umdenken.

Am 01. Mai diesen Jahres kam in der Tagesschau folgende Meldung:

*„Deutschland hat laut Klimaschützern einen zu großen ökologischen Fußabdruck. Demnach haben wir die **natürlichen Ressourcen**, die uns **für 2018** zur Verfügung stehen, bereits verbraucht - und **leben ab morgen "auf Kredit" künftiger Generationen.**“*

Ab morgen – das bedeutet, wir leben bereits seit fast zwei Monaten auf Kredit zukünftiger Generationen. Und wir reden hier nur von Deutschland!

„Euch aber muss es zuerst um sein Reich und seine Gerechtigkeit gehen, dann wird euch alles andere dazu gegeben.“

Oder, wie es bei Luther heißt: „Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes“.

Das heißt in diesem Zusammenhang:

Lasst uns das in unserer Macht stehende tun, damit Gott durch uns für diese Welt und die in ihr lebenden Menschen sorgen kann.

Ich weiß wohl, manchmal reicht unsere Hilfe nicht und es erscheint uns erbärmlich wenig, was wir tun können.

Oft sind es nur ganz ganz kleine Schritte, die uns angesichts der globalen Probleme weniger als die berühmten Tropfen auf heiße Steine erscheinen.

Aber das ist wirklich kein Grund nicht da anzufangen, wo wir etwas tun können.

Und dann sind wir ganz nah bei Jesus, dann stehen wir neben ihm und dann beherzigen wir was er sagt:

„Euch aber muss es zuerst um sein Reich und seine Gerechtigkeit gehen.“

Packt das an, was euch vor die Hände und vor die Füße fällt.

Lasst euer Herz berühren.

Und dann – dann wird euch der Rest zufallen. Dann werden eure eigenen Sorgen sich nicht zu Scheinriesen ausbauen, sondern sie werden vielleicht auf das richtige Maß eingedampft.

Bitte – versteht mich nicht falsch.

Jede und jeder von euch, die und der sich bei den eingangs genannten Sorgen angesprochen fühlte oder aber mit Sorgen ganz anderer Art, die ich gar nicht erwähnt habe, konfrontiert ist – jede einzelne eurer und meiner Sorgen ist existent.

Doch es gibt eben nicht nur mich. Es gibt auch die rechts und links von mir und die brauchen vielleicht gerade mich.

Und ihre Sorgen werden vielleicht kleiner durch meine Hilfe.

Und mir hilft irgendwann ein anderer. Ein Freund, eine Freundin, die Familie, eine Kollegin, ein Kollege, ein Nachbar.

Im Kern zielt Jesu' Rede darauf ab, gegen den anwachsenden Egoismus unserer Zeit anzugehen. Die Menschen rechts und links von uns in den Blick zu nehmen.

Und dabei wünsche ich mir,

dass Kirche und Gemeinde sich einmischt,

sich in ethische Themen einbringt, als Anliegen des Glaubens und der Bibel:

Solidarität, Menschenrechte, Gleichberechtigung.

Sie soll an Ebenbildlichkeit aller Menschen erinnern, egal welcher Rasse, Hautfarbe, sexueller Orientierung.

Sie soll nicht ausgrenzen, sondern einladen.

Aufstehen, wenn Religions- & Meinungsfreiheit gefährdet sind.

Sich einsetzen für Umweltschutz und fairen Handel.

Sie muss Armut eine Gotteslästerung nennen.

All diese Themen darf sie nicht nur anderen überlassen.

Wenn ich diese Dinge von der Kirche und von Gemeinden fordere, dann bedeutet das aber auch, dass ich sie von mir selber fordere.

Die Kirche ist die Summe ihrer Glieder.

Und bezüglich meiner eigenen Sorgen?

Sage nicht zu GOTT, dass du ein großes Problem hast.

Sage deinem Problem, dass du einen großen GOTT hast!

Jesu Botschaft von der Fürsorge Gottes wirbt um Vertrauen gerade mitten in unseren Existenz- und Lebensängsten. Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes heißt, lasst euch zuerst und über all euren Sorgen die Fürsorge Gottes gefallen.

Gottes Fürsorge lässt euch zufallen,

was eure Sorge eh nicht erreicht und was gar nicht in eurer Macht steht.

Denn schon jetzt liegt unser Leben in der fürsorgenden Hand Gottes. Deshalb können wir schon heute ohne diese lähmende Angst leben, die in die nahe und ferne Zukunft starrt und unfähig macht, zu tun, was heute getan werden muss.

„Jeder Tag hat seine eigene Plage.“, sagt Jesus ganz realistisch.

Und die nimmt uns auch die Fürsorge Gottes nicht immer ab.

„Und wenn ich wüsste, dass morgen die Welt untergeht, würde ich heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen.“, soll Luther einmal gesagt haben.

Das ist tiefes Vertrauen in die Fürsorge Gottes.

Vertrauen, das sich durch Zukunftsängste nicht blenden und lähmen lässt.

Und diese Fürsorge ist Geschenk, sie ist Gnade – Gnade Gottes, die uns ins Leben geliebt hat.

Einfach leben wird dadurch vielleicht nicht einfacher – doch es wird getragen – von GOTTES Liebe.

Wenn viele kleine Leute

An vielen kleinen Orten

Viele kleine Schritte tun,

können sie das Gesicht der Welt verändern.

So wünsche ich jedem von uns, dass wir alle

jeden Tag auf's Neue

kleine und große Schritte

im Vertrauen auf GOTTES Fürsorge gehen.

Und der Friede Gottes,
der höher ist als alle Vernunft,
bewahre unsere Herzen und Sinne
in Christus Jesus.
Amen!